

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

**Amen.**

Hört Gottes Wort aus dem Buch Jesaja im 65. Kapitel:

***Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freut euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen (...) Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.***

Lasst uns beten: Herr, sende du uns deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was wir hören und es in uns das ausrichtet, was du möchtest. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit diesem Sonntag geht wieder ein Kirchenjahr zu Ende. Und am Jahresende, da halten viele Rückschau. Heute denken wir dabei vor allem an die Menschen, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind. Wir werden nach der Predigt ihre Namen noch einmal hören und eine Kerze für einen jeden entzünden. Daher hat dieser Sonntag auch den Namen Totensonntag.

Und wenn wir dann die Namen hören und die Gedanken zurückwandern, dann geht das manch einem ans Herz. Wir denken zurück an die Zeit, als er noch da war. Wir denken zurück an die Tage, als sie immer schwächer wurde. Wir denken zurück an die plötzliche Nachricht und den Schock. Wir denken zurück, wie wir am Grab standen und Abschied genommen haben. Da wird das Herz schwer vor Trauer.

Da wird mein Herz schwer vor Trauer nicht nur, weil ein Teil aus meinem Leben gerissen wurde und nun nicht mehr da ist. Da wird es schwer, auch weil jeder Tod mir selbst vor Augen führt: „Auch du und dein Leben, es ist vergänglich!“

Auch das Volk Israel hatte ein beschwertes Herz. Zuviel Übel hatten sie erleben müssen im babylonischen Exil. Wo man auch hinschaute, jeder hatte seine Geschichte zu erzählen und sein Päckchen zu tragen.

Der alte Jakob erzählte immer wieder davon, wie es war als die Babylonier einfielen. Schnell packten damals seine Eltern das Nötigste ein und dann ging es los – zu Fuß, über Tage, getrieben, durch trockene Wüste, hungrig und durstig. Jakob konnte die Bilder seit damals nicht mehr loswerden. Manchmal schreckte er nachts sogar aus dem Schlaf hoch.

Benjamin hatte das alles nicht so erlebt. Er kannte nur Babylon. Die Mühe der täglichen Feldarbeit für geringen Lohn. Und die Enttäuschung, wenn dann die Vorgesetzten kamen und mehr nahmen als er eigentlich geben konnte. Einfach, weil sie die Macht haben.

Seine Frau Deborah schweigt seit Langem. Der einstige Glanz ist ihren Augen entrissen. Entrissen ihre Kinder. Nicht nur einmal hatte sie gehofft und sich gefreut und dann ihr totes Kind aus den Händen geben müssen, darum schweigt sie.

*Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.*

Gott spricht ein großes Wort in unseren Totensonntag. Neu soll alles werden: Der Himmel, die Erde, mein ramponiertes Leben. Das Herz soll unbeschwert werden. Denn Gott will wie ganz am Anfang noch einmal etwas schaffen. Dann wird es Ewigkeitssonntag.

*Freut euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich erschaffe Jerusalem zur Wonne und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen (...) Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse.*

Gott malt seinem Volk Israel vor Augen, was es heißt, wenn alles neu wird. Wo Menschen weinen, da soll Freude sein. Wo Menschen klagen, da soll Jubel sein. Jakob, Benjamin und

Deborah werden gemeinsam ein Freudenfest feiern. Denn Gott wendet ihre Not. Kein Kind soll mehr früh umkommen. Kein Alter soll mehr vor seinem Ruhestand sterben. Keiner soll dem anderen seinen wohlverdienten Teil nehmen.

Diese Verse, die laden ein weiterzudenken. Wie sieht es aus, wenn Gott deine Not wendet? (kurze Stille)

Die Sirenen der Krankenwagen sind stumm gestellt und die Krankenhäuser abgerissen. Denn keiner braucht sie mehr. Keiner braucht mehr das ratternde MRT, keiner mehr die zehrende Chemo, keiner eine Operation.

Die Gefängnisse und Gerichte sind zu Cafés umgebaut. Menschen lachen miteinander und sind fröhlich dort. Weil keiner mehr etwas Böses tut.

Ohne Angst kann ich auf facebook gehen. Lauter freundliche Worte. Niemand, der mich fertig macht oder vor aller Welt bloß stellt.

Waffen und Kriegsgerät kann man nur noch im Museum betrachten. Weil alle Menschen miteinander im Frieden leben. Zu schön, um wahr zu sein? Das mag manch einer denken. Ich kann das gut verstehen. Das klingt doch stark nach einer Kinderspielerei. Phantastisch, aber total weltfremd. Wir wissen es doch besser. Mach die Augen auf, dann siehst Du, dass das Quatsch ist. Bloß eine naive Utopie. (Pause) Vielleicht.

Vielleicht ist es aber auch ganz anders? Vielleicht haben wir ganz einfach verlernt zu Träumen. Oder vielleicht fehlt uns der Glaube, dass Gott es tatsächlich noch einmal ganz anders machen kann. Dass der Schöpfer mit seiner Schöpfung noch nicht am Ende ist. Dass für Gott keine Not zu groß ist, um sie zu wenden.

„I have a dream“, „Ich habe einen Traum“. Der bekannte Pastor und Menschenrechtler Martin Luther King konnte träumen. Vor seinem inneren Auge sah er schon, wie sich Arme und Reiche die Hand reichen, weiße und schwarze Kinder miteinander spielen. Nicht weil es seine Realität war, sondern weil er Gewissheit hatte, dass Gott alles neu machen kann.

Denn das verheißt unser Gott mit den Worten die Jesaja spricht. Und er treibt es sogar noch auf die Spitze:

*Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.*

Gottes Frieden wird alles umfassen, seine ganze Schöpfung. Es ist ein universaler Friede. Die ganze Schöpfung wird Frieden haben.

Liebe Gemeinde, große Worte sind das, die Gott da spricht. Große Bilder in bunten Farben, die er uns mit diesen Worten vor das innere Auge malt und mit denen er uns zum Träumen bringt und verspricht, dass alles einmal neu und heil wird. Doch die größte Verheißung, die haben wir noch gar nicht entdeckt. Sie geht fast unter bei all den großen Bildern. Da heißt es:

*Ehe sie rufen, will ich antworten;  
wenn sie noch reden, will ich hören.*

Gott, unser Schöpfer, verspricht uns, dass er uns hören wird, wenn wir reden, dass er uns antworten wird, wenn wir rufen. Und er tut es auf eine Weise, die ihm entspricht. Um uns zu hören und unserem Rufen zu antworten, kommt er selbst uns nahe. So nahe, dass er dich wortlos versteht. Gott wird bei dir

sein und du wirst bei Gott sein. Auf Hebräisch heißt das Immanuel, *Gott mit uns*.

Immanuel haben sie zu Jesus Christus gesagt, weil in ihm Gottes Antwort auf unser Rufen schon da ist. In Jesus ist er uns bereits nahegekommen. Mit ihm ist Gottes Verheißung wirklich wahr geworden. Durch ihn hat Gott schon angefangen, Neues zu schaffen mitten unter uns und er hört damit nicht mehr auf: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt (Mt 11,5-6). Dafür sei Gott ewig Dank. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.